

einige Jahre in Dresden als Hofmaler tätig war, als Künstler unbedeutend, aber um so mehr ein guter Geschäftsmann beim Bilderhandel. Er hat sehr viele Gemälde in die Galerie nach Dresden gebracht, darunter allerdings auch viele minderwertige Stücke, die wieder ausgeschieden worden sind. Meist kaufte er auf eigene Faust und veräußerte die erworbenen Bilder zu höheren Preisen weiter, vorwiegend an den sächsischen Hof. Die geschilderte Szene mit der Maske, die wie eine der bekannten Darstellungen des Pietro Longhi anmutet, ist übrigens ganz wörtlich zu verstehen. Jeder, der damals in Venedig auf seinen Wegen unerkant bleiben wollte, konnte sich der Maske bedienen und sicher sein, daß diese im allgemeinen respektiert wurde. So schreibt auch Rossi¹⁾ zwei Jahre später, am 27. März 1745 aus Venedig an Brühl, als es sich um die berühmte Galerie von Modena handelte: „Ich werde heute Abend verkleidet und maskirt (in abiti mentiti e mascherati) nach Modena reisen, um heimlich die Bilder zu sehen.“ Ihm ist die Maske also nichts Fremdes. Dem Grafen Algarotti aber bereitet die Rivalität dieser Maske viele Unannehmlichkeiten, wie er an einer Reihe von Beispielen darlegt, klagend, daß ihm nicht einmal seine eigene Familie ein Asyl vor diesen Verfolgungen biete. Für ihn handelt es sich dabei auch um die „heilige Person Seiner Majestät des Königs, denn jeder Mensch hier weiß jetzt, daß ich in seinem Auftrage die Bilder kaufe, und man sieht mich in Konkurrenz mit einem solchen Menschen, der sich, trotzdem er es in Abrede zu stellen scheint, doch den Anschein gibt, als habe auch er denselben Auftrag. Ich müßte aber fürchten, mich lächerlich zu machen, wenn ich zurückwiche, zumal es eine Maske ist, die mit mir Krieg führt.“

Der Vorgang gibt jedoch dem Grafen willkommenen Anlaß, Brühl um Auswirkung eines offiziellen Charakters beim König zu bitten, nicht aus Ehrgeiz oder um für etwaige Verdienste belohnt zu werden, wie er klug betont, sondern lediglich, um seinen Auftrag besser vollziehen zu können. Den Titel, den er erstrebt, bezeichnet er mit „Surintendant des batiments et cabinets du roi“ und fügt hinzu, „wenn Ew. Excellenz meinen Wunsch befürworten, wird Seine Majestät sicher dazu geneigt sein, denn Augustus kann das nicht verweigern, was sein Mäcenat erbittet.“

Es ist wohl auch kein Zufall, daß Algarotti gerade diesen Brief mit der Mitteilung schließt, er habe sich erlaubt, für

¹⁾ K. S. Hauptstaatsarchiv Kap. VIIa, Nr. 33.